

**Verleihung des Werner Weinmann Preises
am 07.03.2010 in Großbettlingen**

**Rede von
Roland Sing
Vorsitzender des Landesseniorenrats
Baden-Württemberg**

Sehr geehrte Damen und Herren,

als mich der Vorsitzende des Vorstands der Werner Weinmann Stiftung, Herr Bundstagsabgeordneter Rainer Arnold gefragt hat, ob ich als Laudator für die heutige Veranstaltung zur Verfügung stehen würde, habe ich spontan und gerne ja gesagt.

Gerade weil die Werner Weinmann Stiftung ihren Schwerpunkt auf die Förderung der Alten- und Jugendhilfe und somit auf die Unterstützung von generationsübergreifenden Projekten legt, war es für mich als Vorsitzender des Landesseniorenrats Baden-Württemberg nicht nur eine Ehre sondern eine Verpflichtung ja zu sagen. Zum Zweiten kommt hinzu, dass ich mit Werner Weinmann jahrzehntelang persönlich sehr verbunden war und wir im sozialpolitischen Bereich eine sehr fruchtbare und freundschaftliche Zusammenarbeit hatten.

Entsprechend der Einladung zu der heutigen Veranstaltung möchte ich Ihnen einige grundlegende Gedanken zum Thema ehrenamtliches Engagement mit dem Schwerpunkt der Herausforderungen für eine immer älter werdende Gesellschaft vortragen. Zunächst darf ich feststellen, dass es in den Gremien der Seniorinnen und Senioren von Baden-Württemberg eine große Übereinstimmung gibt, dass wir uns als ältere Generation als Teil unserer gesamten Gesellschaft verstehen.

Sicher haben wir die Aufgabe, die Problemstellungen, die sich für den dritten und vierten Lebensabschnitt und insoweit eben für Seniorinnen und Senioren ergeben, aufzugreifen. Auch haben wir das Recht - und ich meine sogar die Pflicht – entsprechende Forderungen bzw. Vorstellungen zu formulieren, die ein selbst bestimmtes Leben im Alter ermöglichen. Anders formuliert: Die Würde des Menschen, gerade auch im höheren Lebensalter, zu sichern ist unsere oberste Priorität.

Das ist aber aus unserem Grundverständnis heraus nicht alles. Als Teil unserer gesamten Bürgergesellschaft fühlen wir uns genauso verantwortlich für Problemstellungen, die sich für Kinder und Jugendliche in unserer Gesellschaft oder für die arbeitende Bevölkerung ergeben. Es sind unsere Enkel, es sind unsere Kinder die zurecht Solidarität von uns Seniorinnen und Senioren erwarten können, wie wir Ältere dies auch erwarten und im übrigen auch erfahren.

Umgekehrt ist es nicht zu unterschätzen in welcher vielfältiger Weise Seniorinnen und Senioren Unterstützung und Hilfe leisten, die für die jüngeren Generationen sehr wichtig sind; die heutige Veranstaltung beweist dies in herausragender Weise.

Insoweit haben wir als Vorstand des Landesseniorenrates das Grundverständnis, dass wir zwar Interessenvertreter der älteren Generation sein dürfen, dass wir uns aber gleichzeitig in den gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozess einzubringen haben.

Um ein Beispiel zu nehmen: Wenn wir uns einsetzen für einen gesicherten öffentlichen Nahverkehr, einen Nahverkehr der auch Mobilität für Ältere garantiert, der Bar-

rierefreiheit zum Maßstab hat, dann nehmen wir natürlich die Interessen von Seniorinnen und Senioren wahr.

Gleichzeitig hat aber den Nutzen eines solchen Engagements, wenn es erfolgreich war, auch die junge Mutter mit dem Kinderwagen, oder die junge Familie, die beispielsweise über keinen PKW verfügt. Auch der gesicherte öffentliche Nahverkehr für Kinder und Jugendliche profitiert z.B. von unserem Einsatz.

Erfreulicherweise besteht die Möglichkeit, dass der Landesseniorenrat an der Entwicklung des Generalverkehrsplans für das Land Baden-Württemberg mitwirken kann. Dieser soll Ende 2010 verabschiedet werden. Dieses Beispiel zeigt sehr eindeutig und nachhaltig, wie letztlich generationenübergreifende Veränderungen in unserer Gesellschaft zum Nutzen sowohl von Jüngeren als auch für Ältere möglich sind.

Der Heidelberger Gerontologe, Herr Prof. Andreas Kruse stellt fest, dass es einen dritten Lebensabschnitt gibt, der vom 60. bis etwa zum 80. Lebensjahr reicht und nach dem 80. Lebensjahr der vierte Lebensabschnitt, also die Hochaltrigkeit, beginnt.

Festzustellen ist, dass es genügend Potenziale gibt, um als Älterer sein persönliches Leben sinnvoll gestalten zu können. Für viele Bürgerinnen und Bürger bedeutet bürgerschaftliches Engagement mehr Lebensqualität dadurch, dass sie sich selbst nach ihrer Leistungsfähigkeit und persönlicher Neigung einbringen können. Insofern führt bürgerschaftliches Engagement zwei Dinge zusammen: Zum Einen die Unterstützung und positive Begleitung für mehr Lebensqualität im Alter von Betroffenen; zum Anderen eben auch Lebensqualität für diejenigen, die sich selbst einbringen wollen und können.

Als ich gefragt worden bin, ob ich mich als Vorsitzender des Landesseniorenrats zur Wahl stelle, habe ich mir die Satzung und die in Baden-Württemberg vorhandenen Strukturen genauer betrachtet. Das Amt des Vorsitzenden habe ich vor allen Dingen deshalb angenommen, weil klar war, dass wir als Seniorinnen und Senioren eine Gliederung haben die garantiert, dass Seniorenarbeit direkt vor Ort bei und für Bürgerinnen und Bürger aller Alterstufen stattfinden kann.

Ohne das Bestehen einer großen Zahl von Ortsverbänden, von Stadtseniorenräten und Kreiseniorenräten wäre die Wirkung des ehrenamtlichen Engagements direkt vor Ort überhaupt nicht möglich.

Diese Basisorientierung ist für mich ein wichtiger und zentraler Maßstab und ich fühle mich sehr bestätigt darin, wenn ich vor Ort sehe wie viele Aktivitäten, auch in ganz unterschiedlicher Ausprägung von den jeweils vor Ort Verantwortlichen praktiziert werden. Es sind unglaublich interessante, spannende und für Bürgerinnen und Bürger aller Alterstufen auch nutzbringende Aktionen und Hilfestellungen, die in ihrer Vielfalt einfach begeistern.

Gerade die heutige Veranstaltung ist ein Beweis dessen, was ich bisher ausgeführt habe. Ihre Bewerbungsunterlagen für den Werner Weinmann Preis sind ein beredtes Beispiel – und das seit dem Jahre 2004 - dafür, was alles im Ehrenamt und insofern im bürgerschaftlichen Engagement möglich ist.

Ich finde es auch ganz besonders bemerkenswert, dass die Gemeinde Großbettlingen in ihrem Altenhilfeplan ein Kapitel „Stärkung des Bewusstseins zwischen Jung und Alt“ aufgenommen hat. Nochmals: Die Kreativität und die Vielfalt dessen, was Sie an Projekten in den letzten sieben Jahren aufzuweisen haben, ist beispielhaft. Ich will es dabei bewenden lassen, weil Sie nachher Ihre Aktivitäten selbst vorstellen.

Ich kann Ihnen aber versprechen, dass wir alle Orts-, Stadt und Kreissenorenräte in Baden-Württemberg über Ihre Aktivitäten entsprechend informieren werden und sie als beispielgebend auch empfehlen werden.

Lassen Sie mich Ihnen einige Aktivitäten und Projekte, gewissermaßen überschriftsmäßig vorstellen, die wir vom Landessenorenrat aus Baden-Württemberg sammeln konnten:

- Hilfestellungen für Jugendliche und Arbeitslose bei der Stellensuche, bzw. bei der Hilfe für die richtige Art einer Bewerbung. Insbesondere im Bereich der Hauptschüler sind solche Hilfestellungen oft sehr entscheidend.
- Hausaufgabenbetreuung für alle Altersstufen von Schülerinnen und Schülern.
- Mitarbeit bei der Kernzeitbetreuung und Hilfestellung für die Praktizierung einer Ganztagschule.
- Unterstützung in Kindergärten, z.B. durch Hilfe bei der Musikgestaltung in vielfältiger Form.
- Unterstützung beim Werkunterricht in den Bereichen Holz- und Metallverarbeitung bis hin zum gemeinsamen Bauen eines Waldlehrpfands, bzw. Erstellen von Sitzbänken für eine Kommune, die sonst nicht aufgestellt werden würden.
- Zur Verfügungstellung von noch brauchbaren PCs für Jugendliche durch die Organisation von Partnerschaften mit Firmen.
- Hilfestellung von Älteren bei der Verpflegung von Kindern und Jugendlichen in Schulen (Frühstück, Mittagessen).
- Leseprojekte von Kindern in Grundschulen mit der Zielsetzung, Kinder zum Lesen zu verlocken, Liebe und Interesse an Büchern entwickeln, sowie lernen über das Gelesene auch sprechen zu können. Insgesamt ist dies die Durchführung einer Aktion „Lesepaten“.
- Durchführung von Spiele-Nachmittagen mit Schülern, z.B. einer Förderschule. Zielsetzung dabei ist es gemeinsam mit den Lehrern, dass soziales Verhalten, Niederlagen und/oder Sieg ertragen, gelernt werden können. Dabei wird trainiert Spielregeln zu beachten und einzuhalten und auch das Zahlenverständnis wird gefördert.

Dies ist nur eine Auswahl von Beispielen, die aufzeigen sollen, wie Ältere sich für Kinder und Jugendliche einbringen können. Der Weg umgekehrt ist aber genauso wichtig, nämlich dass Ältere von Kindern und Jugendlichen unterstützt werden. Auch dazu möchte ich gerne ein Beispiel vortragen. Dieses Beispiel nenne ich stellvertretend für viele Aktionen von Kindern und Jugendlichen für Ältere. Ich beziehe mich auf die „Walter-Erbe-Realschule Tübingen“, die in beispielhafter Weise Unterstützung für Seniorinnen und Senioren organisiert.

Es geht von der Begleitung von Älteren zum Einkaufen, zum Arzt, zu Altennachmittagen, zu Krankenhausbesuchen, bis hin zu Aktionen im Zusammenhang mit kulturellen Veranstaltungen.

Bei der Hausarbeit wird in vielfältiger Weise Hilfestellung organisiert, sei es beim Blumengießen, bei einfachen Gartenarbeiten wird Unterstützung geleistet oder auch bei Botengängen, z.B. zur Apotheke, zur Bank, zur Post und zum Einkaufen. Auch der Freizeit und der Hobbybereich ist Gegenstand der Betreuung.

Ein ganz wichtiger Bereich mit immer größerer Bedeutung sind aber die vielfältigen Hilfestellungen bei der modernen Technik. So leisten Jüngere für Ältere Unterstützung z.B. bei der Handhabung von Handys. Es gibt auch konkrete Beispiele im Land für PC-Kurse, durch die Schüler den Seniorinnen und Senioren entsprechende Kenntnisse vermitteln und es werden von Schulen sogar Patenschaften organisiert.

Ich komme aus der Stadt Leinfelden-Echterdingen, dort werden im Amtsblatt Telefonnummern veröffentlicht - und zwar laufend - damit Ältere durch Schüler, auch zu Hause, Unterstützung bei der Handhabung ihres PCs erfahren können. Dabei geht es um Hilfestellungen und Unterstützung nicht bei technischen Problemen, sondern einfach bei der Handhabung, z.B. des Internets.

Dies ist im Übrigen eine sehr gute örtliche Basis für die von uns für dieses Jahr in Aussicht genommene Kampagne „Internet für Ältere“. Wir wollen gemeinsam mit dem Volkshochschulverband Baden-Württemberg, dem SWR4, der Deutschen Telekom, der Senioren Internet Initiative Baden-Württembergs und vor allen Dingen mit der Unterstützung der Landesregierung von Baden-Württemberg eine entsprechende Kampagne fahren.

Eindeutig steht fest: Wer heute nicht internetfähig ist, hat gesellschaftliche Nachteile. Das beginnt z.B. bei der Bedienung des Fahrkartenautomaten im öffentlichen Nahverkehr oder bei der Deutschen Bundesbahn und endet damit, dass bestimmte gute Angebote des Internets von Nichtkundigen eben nicht genutzt werden können. Ich hoffe sehr, dass viele Kommunen, aber auch Schulen diese Kampagne örtlich begleiten werden. Wir sollten soviel wie möglich ältere Bürgerinnen und Bürger erreichen, damit sie internetfähig werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ganz im Sinne der Zielsetzung der Werner Weinmann Stiftung möchten wir, dass bürgerschaftliches Engagement nicht in einer Einbahnstraße nur Richtung Ältere organisiert wird, sondern dass ein wechselseitiger Nutzen der Generationen entsteht. Insofern wird Seniorenarbeit nie langweilig werden und gerade durch die regionale Ausprägung und Vielfalt gibt es viele gute Beispiele und Möglichkeiten, gesamtgesellschaftlichen Nutzen zu stiften.

Gerade unser Land Baden-Württemberg ist durch seine Kultur, seine Tradition, auch durch die Tatsache ein Flächenstaat zu sein, in hohem Maße geeignet bürgerschaftliches Engagement zu fördern und zu praktizieren. Bürgerschaftliches Engagement bedeutet auch doppelten Nutzen. Der Einzelne kann sich selbst einbringen für andere und hat dadurch gleichzeitig auch persönliche Lebenserfüllung.

Ich wünsche dem Projekt „Jung und Alt“ in der Gemeinde Großbettlingen weiterhin viel Erfolg, viele engagierte Bürgerinnen und Bürger aller Altersstufen für weitere gute beispielhafte Projekte. Sie erreichen damit ein kommunales Gemeinschaftsgefühl, das für andere Kommunen ansteckend wirken wird und beispielgebend sein soll.

Der Werner Weinmann Stiftung danke ich für die heutige Auslobung und die Preisverleihung an das Projekt „Jung und Alt“ der Gemeinde Großbettlingen. Weiterhin wünsche ich der Stiftung gutes Gedeihen und auch für das nächste Jahr eine so glückliche Hand wie in diesem Jahr bei der Preisverleihung.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.